

Quelle: www.german-architects.com, 19. Mai 2014
Schlagworte: Architektur | Rekonstruktion | Bauhaus



Neue Meisterhäuser Dessau, Haus Gropius, Bruno Fioretti Marquez Architekten, 2010–14.
Bild: Christoph Rokitta, 2014, Stiftung Bauhaus Dessau

Christian Holl

So geht's nicht weiter

In Dessau sind die neuen Meisterhäuser von Bruno Fioretti Marquez eröffnet worden. Ihr Konzept der Unschärfe ist auf eine wohltuende Weise hinterlistig.

Die Debatte darüber, wie mit den im Krieg durch eine Bombe zerstörten Meisterhäusern umzugehen sei, hatte 2002 Fahrt aufgenommen. Das letzte der erhalten gebliebenen Doppelhäuser war unter der Ägide der Wüstenrot Stiftung gerade saniert worden, als Dessaus Oberbürgermeister bekundete, die Direktorenvilla (Haus Gropius) und die ebenfalls zerstörte, benachbarte Doppelhaushälfte, (Haus Moholy-Nagy), wieder aufbauen zu wollen. Es mag Zeiten geben, da ein solcher Wunsch gelassen anerkannt und gegen Alternativen abgewogen werden kann. In der aufgeheizten Rekonstruktionsdebatte, die konservativ-



Historische Ansicht Haus Gropius, 1920er Jahre. Die Stützen unter dem auskragenden Obergeschoss sind dunkel und deswegen kaum zu sehen. Bild: Stiftung Bauhaus Dessau

ideologisch instrumentalisiert und als symbolische Verweigerungshaltung gegenüber der Architektur der Moderne inszeniert wurde, konnte die Stiftung Bauhaus Dessau und ihr damaligen Direktor Omar Akbar nicht anders, als sich dem Ansinnen des Dessauer Stadtoberhauptes zu widersetzen. Man suchte statt dessen den Diskurs inhaltlich durch Konferenzen und einer Interviewreise zu vertiefen. Sie sind zusammen mit Überlegungen über Alternativen zur Rekonstruktion 2004 dokumentiert und veröffentlicht worden.

Oswalts Verdienst

Allerdings sollte noch viel Zeit verstreichen, bis tatsächlich ein Weg gefunden wurde, wie mit dem verlorenen Erbe umzugehen sei. Das Ergebnis eines Wettbewerbs von 2007 hatte nicht die notwendige Zustimmung bekommen. 2010 wurde dann in einer nicht anonymen Mehrfachbeauftragung die Entscheidung für das Berliner Büro Bruno Fioretti Marquez Architekten gefällt. Das banale, geschichtlich gleichwohl aufschlussreiche DDR-Einfamilienhaus von 1956, das Haus Emmer, sollte abgerissen werden. Bruno Fioretti Marquez hatten vorgeschlagen, das Volumen und die Fassadenkompositionen der verlorenen Gebäude nachzubilden, sie aber mit einer radikalen Abstraktion zu verfremden. Sie benutzen dabei den Begriff



Neue Meisterhäuser Dessau, Haus Moholy-Nagy, Bruno Fioretti Marquez Architekten, 2010–14.
Bild: Christoph Rokitta, 2014, Stiftung Bauhaus Dessau

Protest auch am Eröffnungswochenende. Mit der Entscheidung, Oswalts Vertrag als Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau nicht zu verlängern, hat sich der Stiftungsratsvorsitzende, Kultusminister Dorgerloh, keine Freunde gemacht. Bild: Christian Holl

der Unschärfe, der sich nicht auf Umrisse bezieht, sondern auf die Präzision der Erinnerung: „Erinnerungen leben von Unschärfen, Ungenauigkeiten. Wir müssen mit diesen Unschärfen und Ungenauigkeiten arbeiten, um den richtigen Tonfall für diese Aufgabe zu finden“, so die Erläuterungen 2010. Für die Entscheidung zugunsten einer neuen Interpretation der Meisterhäuser hatte sich David Chipperfield als Berater maßgeblich eingesetzt, doch nicht zuletzt war die Einigung ein Verdienst von Philipp Oswalt, der 2009 Akbar als Stiftungsdirektor abgelöst hatte.

Oswalts Energie und Durchsetzungskraft taten dem Bauhaus sichtlich gut – unter seiner Ägide waren „in Dessau in einer zeitlichen Dichte und sachlichen Qualität Sonderausstellungen zu sehen, von denen sich andere Institutionen über Jahre ernähren würden“, wie die Mitteldeutsche Zeitung schrieb. Dass er zudem keine Scheu hatte, unbequem zu sein, war eine weitere Qualität Oswalts, die zu würdigen aber nicht alle willens waren. In einer beispiellosen Provinzposse hatte sich der Stiftungsrat unter dem Vorsitz des Kultusministers von Sachsen-Anhalt, Stephan





Haus Moholy-Nagy. Die neuen Einbauten (Artefakt) bestehen aus einer weiß verputzten Holzkonstruktion.

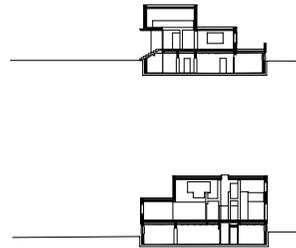
Bild: Christoph Rokitta, 2014, Stiftung Bauhaus Dessau



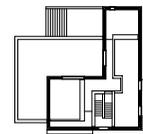
Dorgerloh, dagegen entschieden, Oswalds Vertrag zu verlängern; er ist seit März nicht mehr im Amt. Das hatte man auch am Eröffnungswochenende der nun fertiggestellten neuen Meisterhäuser nicht vergessen, auch wenn Bundespräsident Gauck höchstselbst kam und am Samstag der Andrang so groß war, dass der Takt der Führungen erheblich verkürzt werden musste.

Rekonstruktion der Form

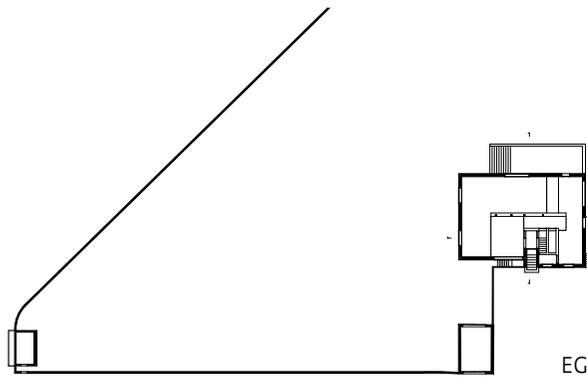
Der Blick auf die neuen Meisterhäuser ist dem Besucher zunächst verstellt – denn nicht nur sie wurden neu errichtet. Auch die etwa zwei Meter hohe Mauer, die das Gelände nach Norden und Osten begrenzt, ist getreu der ursprünglichen Anlage wiederhergestellt. Einschließlich der ehemaligen Trinkhalle, die Gropius an ihrem östlichen Ende integriert hatte. Der Überraschungseffekt ist dann umso wirkungsvoller. Auch wenn – oder eher weil man die ursprünglichen Gebäude wieder erkennt, fordern die Neubauten heraus. Glatt und scharf, wie es sich die Meister von einst wohl nicht zu träumen gewagt hatten, vervollständigen sie das Ensemble. Bündig in die Fassade sind transluzente Scheiben so eingelassen, dass nach außen kein Rahmen sichtbar ist. Auf Unterteilungen innerhalb der Öffnungen, wie sie die Originale aufgewiesen hatten,



Haus Gropius, Ansicht Nordwest
Grundrisse, Schnitte, M 1:1000
Fassadenschnitt, M 1:50
Bild: Christoph Rokitta, 2014
Stiftung Bauhaus Dessau



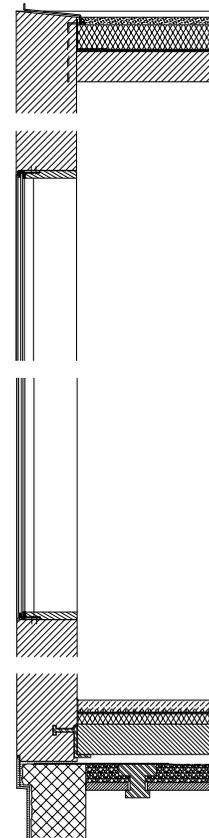
OG



EG



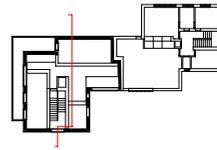
KG



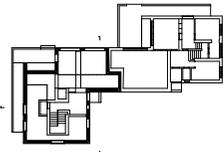
wurde ebenfalls verzichtet. Geländer oder Griffe finden sich so gut wie nicht, auch die (dunklen) Stützen unter dem auskragenden Bauteil des Hauses Gropius wurden weggelassen. Eine Konstruktion aus einem speziellen Leichtbeton erbringt die erforderlichen Dämmwerte und gewährleistet, dass die übernommenen Fundamente des Hauses Gropius nicht zu sehr belastet werden. Im Innern sind die Änderungen gegenüber dem Vorbildern erheblich weitreichender. Durch Subtraktionen und neue, weiß verputzte Holzeinbauten – die Architekten sprechen von Artefakten – ist die ursprüngliche Organisation der Räume nur noch ansatzweise wiederzuerkennen. Dafür ergeben sich bis zu dreigeschossige Durchblicke, teilweise auch über Eck. So entsteht ein Maß an Unübersichtlichkeit, das bisweilen eher an das Haus von John Soane in London als an die klassische Moderne erinnert. An den Wänden hat Olaf Nicolai aus der Geometrie der Häuser abgeleitete, zurückhaltende Reliefs aus unterschiedlich feinem Marmorstaub aufgebracht, mit denen er sich auf die Lichtkunst Moholy-Nagys bezieht.

Ein hinterlistiger Kommentar

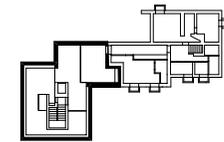
Mag auch das Kurt-Weill-Archiv in das Haus Moholy-Nagy erweitert werden, das Haus Gropius als Besucherzentrum und für Ausstellung genutzt werden – in erster Linie



OG



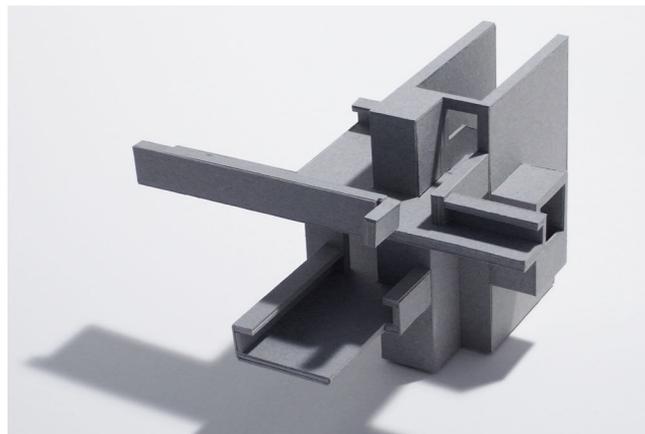
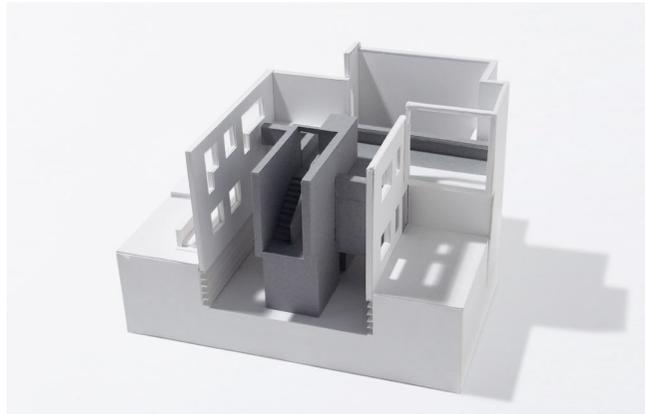
EG



KG



Grundrisse, Schnitte
Haus Moholy-Nagy, M 1:1000



Artefakt des Hauses Moholy-Nagy.
Bild: Architekten/ Stiftung Bauhaus Dessau

stehen diese Häuser für sich selbst, als auf die Wirkung des Architektonischen konzentrierte Objekte. Dafür wurde ein hoher Aufwand getrieben.

Die Einfachheit ist daher nicht frei von Pathos: Die neuen Meisterhäuser betonen ausdrücklich, reine Architektur zu sein – und lösen sich darin vom Anspruch, den man normalerweise an Architektur stellt. Sie erfüllen nicht, was Gropius von Architektur gefordert hatte – das die Bau-gestalt nicht um ihrer selbst willen da sein dürfe. Diese Gebäude sind so sehr „nur“ Raum, Material, Kommentar zur Architektur-, zur Rezeptionsgeschichte, zur Rekonstruk-tionsdebatte, dass sie nicht hinter einer Funktion zu-rücktreten und eine Transparenz bekommen, dank derer sie durch Nutzung, Gebrauch und Alltag nebensächlich werden könnten. Eine dem Vorbild getreue Rekonstruk-tion hätte dies allerdings auch nicht erreicht – die Architek-tur wäre höchstens hinter einer scheinbaren Geschicht-lichkeit zurückgetreten. Der beruhigenden Tröstlichkeit, die die Einrichtungsgegenstände, die Patina der sanierten Meisterhäuser inzwischen bietet, verweigern sich die neuen. Sie sind insofern unheimlich. Die Gebäude wirken unnahbar, weil sie die Vorstellung, sie könnten alltäglich nutzbar sein, vollständig entziehen, auch wenn und ge-erade weil sie sich auf diese Vorstellung durch die formale Referenz beziehen. Die Unschärfe entsteht im Versuch,



Bild: Christian Holl

Links

[Stiftung Bauhaus Dessau](#)
[Meisterhäuser](#)

Architektur

Bruno Fioretti Marquez Architekten, Berlin und Lugano

Künstlerische Innengestaltung

Olaf Nicolai

Baukosten

4,18 Millionen Euro

Die städtebauliche Reparatur der Dessauer Meisterhaussiedlung wurde gefördert durch die Europäische Union (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung), die Bundesrepublik Deutschland, das Land Sachsen-Anhalt und die Stadt Dessau-Roßlau aus dem Programm „Stadtumbau Ost“.

Weitere Förderung erfolgte durch Bund, Land und Stadt im Rahmen des Investitionsprogramms Nationale UNESCO-Welterbestätten und dem Programm Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen.

Literatur

UmBauhaus. Aktualisierung der Moderne. Herausgegeben von Matthias Hollwich, Rainer Weisbach und der Stiftung Bauhaus Dessau. Jovis Verlag Berlin, 2004

Altes und Neues miteinander zur Deckung zu bringen. Gerade im Gegensatz zur geschichtlichen Erzählung der Nachbarn entfaltet sich diese Wirkung.

Dass das Innere nicht mehr das Vorbild nacherzählt, überrascht zwar nicht, schon die äußere Erscheinung widersetzt sich einer Verknüpfung von Innen und Außen, wie es die Vorbilder getan hatten. Sie kommentieren durch die Radikalität der Abstraktion und der Reduktion auch das cartesianische Versprechen der Moderne, der Möglichkeit einer widerspruchsfreien Auflösung von Ungewissheiten eine Form zu geben. Und sie radikalisieren den Anspruch, ästhetisches Objekt zu sein. In dieser Radikalisierung zeigen sie die Grenzen, die in einer Betonung der formalen Strategie des Bauhauses liegen, die nie nur eine formale Strategie war. Weiter kann man diese formale Strategie nicht mehr treiben. Die neuen Meisterhäuser sind also letztlich eine Aufforderung, das ästhetische Versprechen der Moderne nicht in einen Stil zu überführen, der geistige Bequemlichkeit fördern wie wohlige Gewissheit spenden könnte. Angesichts der stets drohenden Vereinnahmung des Bauhauses eine durchaus hinterlistige Strategie. Bruno Fioretti Marquez fordern dazu auf, die Moderne weiterhin auf ihren Gehalt und ihre Relevanz zu befragen. Der Auseinandersetzung mit dem Bauhaus wie der Weiterentwicklung der Institution kann das nur gut tun. Im August tritt mit Claudia Perren die neue Direktorin ihren Dienst an. Viel Erfolg.